

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 15

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagssatiren

Tragen und tragen lassen

Als meine Haare noch länger und meine Tanten noch strenger in Fragen eines tragbaren Äusseren waren, bemerkte eine der Tanten einmal nach einem missbilligenden Blick: «Ich muss schon sagen, früher hast du mir besser gefallen!» Ich dachte mit Grausen an den sogenannten Faconschnitt meiner jungen Jahre zurück. Doch dann fiel mir zum Glück etwas anderes ein. «Weisst du was», schlug ich der Tante vor, «du redest mit mir nicht über meine Haare, und dafür rede ich mit dir nicht über deine Hüte!» Ohne ein weiteres Wort wurde so ein Waffenstillstand beschlossen, der übrigens länger halten sollte als ihre Hüte und meine Frisur.

DIETER HÖSS

Anziehend

«Papa, was ist eigentlich Magnetismus?», hatte Buntmann junior, gerade 10 geworden, seinen Vater gefragt. Mit Mühe und Not hatte dieser, selbst alles andere als physikalischer Experte, dem Filius daraufhin das Phänomen von den einander anziehenden gegensätzlichen und den einander abstossenden gleichen Polen zu erklären versucht – und dabei zur Veranschaulichung als lebendiges Beispiel für einander anziehende Gegensätze ausgerechnet das übliche erotische Begehren zwischen den beiden Geschlechtern bemüht. – «Okay, alles klar!», quittierte Buntmann junior darauf die väterliche Unterwei-

sung, um prompt den Spiess umzudrehen und seinem Erzeuger die kecke «Prüfungsfrage» zu stellen: «Und was schliessen wir daraus?» – «Äh, wie? Ja, was denn?», gab der darob sichtlich überraschte Buntmann verdutzt zurück. Darauf der Junior messerscharf: «Es gibt keine schwulen Magneten!»

JÖRG KRÖBER

Relativität ist relativ

Als es unseren Vorfahren verhältnismässig schlecht ging, mussten sie mit verhältnismässig wenig zufrieden sein, um nicht über ihre Verhältnisse zu leben. Heute geht es uns verhältnismässig gut, wobei wir verhältnismässig leicht über die Verhältnisse leben, was verhältnismässig bald dazu führen könnte, dass es uns wieder verhältnismässig schlecht geht, sodass wir uns wieder mit verhältnismässig wenig zufrieden geben müssen, damit es uns verhältnismässig gut geht.

ERNST BANNWART

Besitzträume

Meine Gattin hatte sich nachts ihre Bettdecke zu Boden gestrampelt, ohne Umschweife wollte sie sich da der meinen bemächtigen, behauptete im Halbschlaf ganz beharrlich, dass das ihre sei. Nur mit Mühe und beiden Händen konnte ich meine Decke behalten. Bis sie endlich das Licht anknipste, ihren Irrtum bemerkte und stumm und rasch unter ihrer eigenen Decke wieder entschlummerte. Am nächsten Morgen wusste sie zunächst gar nichts mehr davon. Als ich sie empört daran erinnerte, fand sie das dann so lustig, dass sie Tränen gelacht hat. Ich hingegen fand das so komisch nun auch wieder nicht.

HARALD ECKERT

Zwischentöne

Ein Freund von mir unterhielt sich an einer Grillparty ausgiebig mit meinem Bruder, welcher ihm folgendes Erlebnis aus seiner Kindheit erzählte: «Meine grössere Schwester spielte früher Blockflöte und übte fleissig. Aber sie spielte so schlecht, dass es mir in den Ohren wehtat. Ich als kleiner Knirps konnte diese Dudelei nicht mehr hören und



dachte darüber nach, wie ich diesem Flötenspiel ein Ende setzen konnte. Nach reiflicher Überlegung kam mir plötzlich eine glorreiche Idee. Da ich sowieso manchmal in den Stall musste, um die Schweine zu füttern, nahm ich eines Tages diese Flöte mit und warf sie flugs in den Fressstrog. Somit war nun endgültig wieder Ruhe im Haus!»

BRIGITTE ACKERMANN

Hundstag

Meine Bekannte Gaby urlaubte mit ihrem Mann auf Mallorca. Die beiden waren nicht gut zu Fuss und freuten sich, nach anstrengender Wanderung endlich zum Strand zu kommen. Der lag ganz nahe, man konnte die Wellen schon rauschen hören. Es gab nur ein Hindernis: zwischen Wanderweg und Strand stand ein ummauertes Anwesen nach dem anderen, die Umgehung schien unabänderlich. In einem der Grundstücke hielt sich der Eigner mit einem riesigen, angsteinflössenden Hund in Sicht- und Rufweite auf. Gaby, völlig erschöpft, bat um Durchlass. Der Mann aber wies sie mit entsprechender Geste und Drohung auf Spanisch ab. Deutsch – Fremdsprache. Er dachte gar nicht daran, das hohe, schmiedeeiserne Tor zu öffnen. Verzweifelt wollten die Abgewiesenen kehrmachen, als sie bemerkten, wie der schreckliche Köter laut bellend zum Tor lief, es mit einem gewaltigen Satz übersprang und hinter ihnen herhechelte. Todesangst überfiel die beiden. Der Hund aber bellte plötzlich nicht mehr, wedelte mit dem Schwanz, jaulte jämmerlich und sah sie mit traurigen Augen an. Vorsichtig redete Gaby auf ihn ein, traute sich sogar, ihn zu kraulen. Der Besitzer rief ihn verärgert zurück. Der Hund aber rührte sich nicht von der Stelle. Im Gegenteil, er begann, den beiden zu fol-





gen, als sie weitergehen wollten. Dem Senor blieb nichts weiter übrig, als das Tor zu öffnen, Gaby nebst Mann ein- und durchzulassen, und damit auch seinen Hund wieder in Reichweite und an die Leine zu bekommen. Und auf einmal konnte er sich auch auf gut Deutsch verständigen.

HANSKARL HOERNING

Berichtigung

Mein Freund, ein Journalist, kannte den Ufa-Star Willi Birgel. Er sagte, Birgel sei ein guter Mensch gewesen, dem Frauen gerne ihre Sorgen erzählten, weil er stets ein Wort des Trostes fand. Auf einer Party traf der Star ein aufdringliches, alterndes Starlet, das sich «Karina» nannte und mit allen Mitteln versuchte, eine Filmrolle zu ergattern. Niemand mochte diese Karina leiden, doch die liess sich nicht beirren. Als nach Mitternacht die Gespräche sentimental und tiefsinnig wurden, hatte das Starlet plötzlich Tränen in den Augen, umklammerte Birgels Arm und sagte: «Ich mache mir Sorgen um meinen Charakter.» – «Wieso denn das?», fragte Birgel freundlich. «Mich plagt die Sünde der Hof-fart», erwiderte Karina schwülstig. Birgel wollte wissen, wie sich das äussere, und Karina erwiderte: «Bevor ich zu einer Party gehe, trete ich vor den Spiegel, betrachte mich lange, bewundere mich selbst und sehe, wie schön und sexy ich bin.» Birgel lächelte



wohlwollend, sah das Starlet an und sagte gütig: «Das ist keine Sünde, meine Liebe – das ist ein Irrtum!»

IRENE BUSCH

Kühner Vorschlag

Beim Lesen von Zeitschriften, Zeitungen oder Plakaten ärgere ich mich oft über Ankündigungen, welche das Wort «Plausch» enthalten: Rätsel-Plausch, Fondue-Plausch, Spaghetti-Plausch. Hiermit schlage ich vor, dass die Texter mindestens in einem Teil der Fälle die kurze Vokabel «Plausch» durch das noch kürzere und oft zutreffendere «Frust» ersetzen. Rätsel-Frust, Fondue-Frust, Spaghetti-Frust.

REINHART FROSCH

Ordensfreie Zone

Montagsstammtisch bei [Name] (Name dem «Nebelspalter» bekannt). Es ging um Orden, weil einer der Teilnehmer gerade einen bekommen hatte. Die meisten hatten zwar noch keinen, gönnten ihm aber nun den seinen. Andere hatten selbst ebenfalls keinen, hätten aber auch keinen angenommen. Als militante Pazifisten wollten sie den Handlangern des Krieges dafür nicht den Hals hinhalten. Als aufrechte Republikaner mochten sie sich nicht wie frühere Landeskinder für untätigstes Wohlverhalten vom Vater Staat belohnen lassen. Als Mitglieder einer ordensfreien Bürgerschaft schliesslich lehnten sie derlei obrigkeitliche Belobigungen grundsätzlich ab. «Wenn alle dagegen sind, braucht es wenig Mut, ebenfalls dagegen zu sein!», wandte einer ein, der für Orden war, weil er selber einen hatte. «Wenn alle dafür sind, muss ich, nur um Mut zu beweisen, aber auch nicht dagegen sein!», widersprach ihm der andere. «Ach, du mit deinem Karnevalsorden!», amüsierten sich die Übrigen. «Nur kein Neid!», gab der närrische Ordensritter heraus. Ehe der Streit ernsthaft eskalierte, kam der Ober mit frisch gezapften Bieren, und man war bereit, damit auf den neuen Ordensträger anzustossen, allerdings unter einer Bedingung: An den Montagen an dem Stammtisch bei [Name] werden keine Orden getragen!

DIETER HÖSS

Jetzt abonnieren und gewinnen*!



Bestellung:

per Telefon: 071 846 88 75
per Fax: 071 846 88 79
per E-Mail: abo@nebelspalter.ch
im Internet: www.nebelspalter.ch

Jahresabonnement: CHF 98.–
Geschenkabonnement: CHF 98.–
Probeabonnement: CHF 20.–
Schüler & Studenten: CHF 75.–

Die Gewinner der letzten Verlosung:
Je ein Touring Set Pro Bag

Barbara Leutwyler, 3087 Niedermuhlern
Christoph Feldmann, 3008 Bern
Ivo Huber, 8856 Tuggen
Thomas Pfister, 4054 Basel
Beatrice Frey, 4153 Reinach

*Neuabonnenten nehmen bis 22. Oktober automatisch an der Verlosung von sieben Stöckli PizzaGrills im Wert von CHF 229.– teil.

